

Dr. med. Michael Sostmann

Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie
Arzt für psychotherapeutische Medizin
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
Weiterbildungsermächtigt für Psychotherapie



21680 Stade • Jahnstraße 9 • Telefon (04141) 6 94 01

Stade, zu Ostern 2008

Aufgrund mancher Anfrage aus der zurückliegenden Zeit, wie ich aus meiner Sicht die „Verortung“ der von mir begründeten Initiative „Kinder unserer Stadt“ (bzw. des 2009 daraus hervorgegangenen Vereins) definiere, habe ich versucht, im folgenden Text hierzu Stellung zu nehmen.

Grundsatzpapier „Kinder unserer Stadt“

Die Gründung der Initiative „Kinder unserer Stadt“ (sowie des 2009 daraus hervorgegangenen Vereins) verdankt sich der zunehmenden Einsicht meinerseits, dass eine angemessene Hilfestellung für viele Kinder und Jugendliche nur möglich ist durch die Vernetzung von Angeboten, deren wesentliche Gemeinsamkeit in dem Anliegen besteht, Kindern und Jugendlichen in einer Haltung der Achtsamkeit, liebevollen Zugewandtheit und unter Reflektion und Achtung ihrer Lebensgeschichte, den damit verbundenen Erfahrungen und den aus ihr erwachsenen Möglichkeiten, Leben und Beziehung zu gestalten, begegnen zu wollen. Dies setzt die Bereitschaft zu einer verbindlichen Beziehungsgestaltung voraus und die Einsicht, dass hierbei Dynamiken entstehen, die sehr komplex sind und beiden Seiten vieles abverlangen, somit unterschiedlichste professionelle Hilfestellungen erforderlich machen. Im Mittelpunkt jedoch steht und bleibt der jeweilige Heranwachsende, seine Bedürftigkeit und die Förderung seiner emotionalen und sozialen Entwicklung.

Somit ergab sich eine Suchbewegung meinerseits auf Menschen, Gruppierungen und Institutionen zu, wo ich hoffte und hoffe, eine ähnliche Prioritätensetzung zu finden. Dass diese vor verschiedenen Hintergründen sich unterschiedlich herauskristallisiert, ist sicher nachvollziehbar, da etwa eine kirchliche Gemeinde, eine Vereinigung wie der Kinderschutzbund, eine Schule, eine Institution der Jugendhilfe (Heimerziehung, Familienhilfe etc.) gleichsam parallel zu jenem primären Anliegen verschiedenste Akzente für sich formulieren, mit welcher Blickrichtung und Zielsetzung, auch unter welchen Vorgaben und aus welchem Selbstverständnis heraus sie sich dem Heranwachsenden nähern. Aber entscheidend bleibt für mich - und somit als unabdingbare Voraussetzung eines Miteinanders in der Zusammenarbeit - , dass die Begegnung, die Fürsorge und die emotionale Qualität, die die Beziehung zu dem Heranwachsenden ausmachen, sich an einem Menschenbild orientieren, wo dieser als ein bedürftiges, auf Zuwendung und Liebe

angewiesenes Wesen wahrgenommen wird, welches es gilt vor Kränkungen, Entwertungen, Verletzungen und Erfahrungen von Ohnmacht und Ausgeliefertsein zu schützen und zu bewahren und ihm zu spiegeln die Kostbarkeit und „Liebes-Würdigkeit“ seiner einzigartigen und unverwechselbaren Existenz. Das beinhaltet ein Credo, welches dem Menschen als ursprünglich ihm gegeben und auf Entfaltung drängend eine hohe soziale Kompetenz, sprich: Bindungs- und Liebesfähigkeit zuschreibt. Dort, wo sich diese nicht entwickeln können, ist dies meiner Überzeugung nach Ausdruck einer Traumatisierung und Ergebnis einer bestimmten Biografie und Sozialisation. Daher ist dieser Ansatz ebenfalls eine deutliche Absage an andere Vorstellungen über die menschliche „Natur“, die primär destruktive und asoziale Bestrebungen in ihm als angelegt beschreiben. Und er beinhaltet und verlangt eine klare Absage an bestimmte Formen autoritär-regulativer Pädagogik, unempathischer als Professionalität deklariertes Distanz und Abstinenz! Er setzt voraus die Bereitschaft, den Mut und das Bedürfnis nach einer Realbeziehung, der Erfahrung des emotionalen Dialoges und der Begegnung mit einem Du.

Dies sind für mich die Kriterien, wo im Rahmen der/des Initiative/Vereins „Kinder unserer Stadt“, wie ich sie/ihn begründet habe, Menschen zueinander finden, die diese Überzeugungen und Zielsetzungen gemeinsam tragen und zur Grundlage ihres Tuns erklären. Und es sind gleichsam die Eingangs- und Eintrittsbedingungen, um in unserem Kreis sich einbringen zu können.

Michael Fortmann